

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **4 (1928)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die elfte Seite

Paul Altheer u. Fritz Bos covits

Teils sind wir böss
Teils sind wir froh
Teils ist's der pa
Teils ist's der Bo

MÄRZ- UND SCHMERZBEGINN

Nun ist vom letzten Maskenfest
Das letzte Licht verglommen.
Und mancher, der dabei gewest,
Ist eben heimgekommen.

Er sucht vorerst die kreuz und quer
Das Portemonnaie, den Ehring
Und hat kein anderes Wünschen mehr,
Als einen sauren Häring.

Nicht etwa aus Bescheidenheit
Und ähnlichem Ermessen.
Doch was ihm blieb, das reicht nicht weit
Zum Trinken und zum Essen.

Er flucht dem Prinzen Karneval
Und allen seinen Schwestern.
Ihm ist nicht alles mehr egal,
Wie beispielsweise gestern.

Er denkt nicht mehr an Tanz und so,
An Masken, Sekt und Orgien.
Heut war er schon entzückt und froh,
Tät ihm ein Freund was borgen.

F
A
U
L
* ALTHEER

Kunterbuntes hinter der Fastnacht

Die Fastnacht ist sogar in Zürich und Basel vorbei. Was aber geschieht zurzeit in Rom?

Wieso nennt man Mussolini den starken Mann, wo er doch offensichtlich vor 200,000 armseiligen Deutschen Angst zu haben scheint?

Man regt sich wieder auf über die französische Trölererei in der Zonenfrage; es wäre aber doch viel auffallender und bedrohlicher, wenn die Franzosen auf einmal pressieren würden.

Von der Beschränkung der Flottenrüstungen ist immer wieder die Rede. Wenn das Jahr um ist, wird sich zeigen, daß da und dort einer beschränkt war, bloß die Flotten nicht.

In Glozel haben sie großartige Funde gemacht. Nun soll sich aber herausgestellt haben, daß sie nicht echt sind. Wie kommt man aber auch dazu, ausgerechnet in Glozel echte Funde machen zu wollen?

Moransky, der als «Meisterdieb vom Paradeplatz» angeklagt ist, wird in Winterthur vor das Schwurgericht kommen. Ob sich nicht die Sensationshungrigen von Zürich mit einer Eingabe an die zuständige Behörde wenden und verlangen, daß das Theater, das seinerzeit hier am Paradeplatz begonnen hat, auch in Zürich beendet werde? Es wäre doch zu schön, wenn sie schon wieder, gratis und franko, die Sensation eines großen Prozesses erleben könnten!

(Wo ist heute Fastnachtsball?)

Von der Kehrichtverbrennung spricht man in Zürich nach der Fastnacht fast so viel, wie man vor der Fastnacht von der Fastnacht gesprochen hat.



Telephon

Haushälterin: «Herr Professor, es hat heute vormittag ein Herr telephoniert, Sie möchten ihm zwischen 12 und 2 anläuten.»
— «Wer denn?»
Haushälterin: «Ja, das habe ich nicht gefragt, er sagte, er sei ein guter Bekannter von Ihnen.»

Vier Auto sind in Zürich in einer Nacht gestohlen worden. Es gibt aber weit mehr als vier Automobilisten, welche... Und diese werden uns nicht gestohlen.

Unsere Wiederholungskurse sind für viele doch wiederum ein gutes Geschäft. Darum bewirbt man sich jeweilen rechtzeitig darum, daß in einer Gegend ein Wiederholungskurs stattfinden soll. Diese nützliche Mitteilung ist ganz

haus und von den Konzerten gleitet man meistens rasch hinweg.

Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterland. So sagt man sehr oft. Dann wäre also ein Dichter, der etwas in seinem Vaterlande gilt, kein Prophet. Und es wäre dann unverständlich, wie man ihn in Skandinavien feiern und immer wieder feiern könnte. Also muß da wieder einmal etwas an einem geflügelten Wort nicht stimmen.



Nachher. — Choge interessant gsi — hup — mit dem König vo Af — hup — gha — hup — nistan — es nimmt mi jetzt doch wunder, wo das Af — hup — ghani — hup — nistan ungefähr lyt — — —

wertlos, da es für diesmal zu spät ist. Sie soll aber dazu dienen, daß die «elfte Seite» auch zu ernsthaften Zwecken aufgehoben wird.

Die Kursaalgesellschaften verwarren sich gegen den Vorwurf der Verfassungswidrigkeit ihrer Spielsäle, die nicht im Betrieb sind, aber in Betrieb genommen werden können, wenn man sich nicht an die Gesetze halten und verfassungswidrig handeln wollte. Aber sie wollen dieses nicht tun.

Der Dichter hat uns mit seinem schönen Lied, in dem der herrliche Griechewein vorkommt, eine schöne Sache eingebracht. Jetzt haben wir den größten Krach mit Griechenland, weil diese Weine, wie man sagt, nicht echt sein sollen. Wahrscheinlich hat man dem Dichter seinerzeit — aus reklamatetchnischen Gründen — unverfälschte Griecheweine zu kosten gegeben.

Während wir hier in der Schweiz unser Geld an der Fastnacht verplümpert haben, haben andere die gescheitert sind als wir, in Ur Gold und Leichen ausgegraben und fast so viel Geld dabei verdient, wie wir gleichzeitig ausgegeben haben.

Entrüstung über Ungarn steht in allen Zeitungen. Der Leser weiß nicht, was los ist, liest nach und — entrüstet sich pflichtschuldigst.

In Basel haben sie eine Spielhölle ausgenommen, in der alle möglichen Spiele um Geld und Liebe gespielt wurden. Leider hat man von dem Entstehen dieser Institution wieder einmal erst in dem Augenblick Kenntnis erhalten, in dem sie erledigt war.

Ueberhaupt: Erst wenn man die Zeitung liest, erfährt man, für welche Dinge alle man sich interessiert. Bloß über die Notizen vom Kunst-

Auch in Indien graben sie aus. Nur wir allein graben immer bloß ein. Vor allem unsere Hoffnungen.

Ein Patentanwalt, der zum erstenmal davon erfuhr, daß es außer einem Patentschutz auch einen Vogelschutz gibt, meinte: «Ich ha bimeid nid gwüßt, daß mer d'Vogel au noche mache cha.»

Zurzeit werden die Mustermesse und die Frühlingssession der Bundesversammlung vorbereitet. Damit aber nicht etwa die Nationalräte aus Versehen nach Basel reisen, ist die Session auf den März und die Messe auf den April angesetzt. Wir werden aber auch in Bern einige Muster und in Basel einige Nationalräte sehen. pa.

Vom Königsbesuch

«Schließlich war der Moment gekommen, dem kalten Buffet einige Aufmerksamkeit zu schenken, wobei sich die Majestäten zurückzogen, weil sie besonders gedeckt worden war.» Hm, hm, da scheinen recht eigenartige Dinge vor sich gegangen zu sein.

Als Tarzan von dem Königsbesuch hörte, fragte er seinen Begleiter, was für ein König das gewesen sei, der in der Schweiz einen Besuch gemacht habe?

Die Antwort war kurz, bündig und zutreffend, wie man sie von Tarzans Begleiter nicht anders erwarten konnte:

«Das geht die Aff ga nischt an.»



Recht empfehlend. «Hät de Herr, wo Sie mir als Schwigersohn empfohlen, au keini Schulte?» — «Da chöned Sie ganz ruhig si, dem pumpt kei Mensch öppis.»

Praktisch. Bei einer bestimmten kleinen Station fällt den Passagieren des Abendzuges auf, daß dieser dort immer außerordentlich lange anhält. Auf Befragen erklärt der Zugführer: «Der Stationsvorstand ist halt Amateurphotograph und benützt die rote Schlußlaterne im hintersten Wagen zum Plattenentwickeln.»

Ein Neugieriger. «Warum wollen Sie denn durchaus letztwillig verfügen, daß sie sezziert werden sollen?» — «Weil ich wissen will, was mir gefehlt hat.»

Ein Beispiel. Erzieherin (mit den Kindern im Kurort): «Schon in aller Morgenfrühe haben die Hennen diese Eier gelegt; ihr solltet euch ein Beispiel nehmen, Kinder!»

Mißverständnis. «Ja, denken Sie sich, Frau Suter: Fünfzehn Pfund hat mein Mann nach der Blinddarmoperation abgenommen.» — «Fünfzehn Pfund! Ich dachte gar nicht, daß das Ding so'n Gewicht hat!»

Das Versehen des Arztes. «Halle jetzt endlich den Mund, Mary,» ermahnte der Lehrer ärgerlich eine Schülerin, die beständig schwatzte. «Der Arzt scheint, als er dich gepimpt hat, veresentlich eine Grammophonadel verwendet zu haben.»

DAS ERSTE GRÜN

Noch bevor die Veilchen blühen
Und die Primeln lachen,
Sicht man oft das erste Grün
Sich gar wichtig machen.

Dieses ist ein Jüngling,
Was man sieht erblühen,
Denn er ist an sich, als Ding,
Grad so jung wie grün.

Tarzan bei den Schweizern



XXIII.

Der Affe kam nun vor ein Hans,
Da sah es nach Verjüngung aus.
Er sah's und schaute sich nicht um;
Denn alsbald lief er wiederum.

Und sein Begleiter, der ihm gerne
Gefolgt wär, blieb in weiter Ferne
Und rief ihm nach: «O, sag doch, wo,
Wobin denn, Tarzan, eilst du so?»

Der Affe rief: «O, Mensch! O, Mann!
Ich rette, was ich retten kann
Und bringe nur zur rechten Zeit
Die Drüsen rasch in Sicherheit.»